
Das „Modell Niederlande“ oder: Von kurzfristigen Erfolgen und langfristigen Gefahren.

Eine empirische Analyse und innovationstheoretische Interpretation

Norbert Reuter

1. Die Niederlande: Vom Schreckens- zum Vorbild

In den letzten Jahren machte das Wort vom niederländischen „Beschäftigungswunder“ die Runde,¹ während in den gar nicht so weit zurückliegenden 1980er Jahren niemand auf die Idee gekommen wäre, die Niederlande auch nur hinsichtlich einzelner Aspekte ihrer wirtschaftlichen Entwicklung für bewundernswürdig zu erklären. Selbst der damalige christdemokratische Ministerpräsident Ruud Lubbers hatte noch 1989 in einer Rede an der Universität Nimwegen die wirtschaftliche Lage der Niederlande in äußerst dunklen Farben gemalt. Seine Analyse gipfelte in dem damals hohe publizistische Wellen schlagenden knappen Urteil: „Unser Land ist krank“.² Die von der OECD standardisierten Arbeitslosenquoten³ waren Anfang der 1980er Jahre von 6% auf 9,7% angestiegen und verharrten auch in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre deutlich oberhalb von 7%, so daß die deutsche Entwicklung in dieser Phase vergleichsweise vorteilhaft war. Nur in den Jahren 1984 und 1985 hatten hier die Arbeitslosenquoten – ebenfalls nach OECD-Angaben – die 7%-Marke überschritten, waren dann aber zügig unter die 5%-Marke gefallen.⁴ Vor diesem Hintergrund galten die Niederlande der 1980er Jahre noch als abschreckendes Beispiel für einen „Weg in die Massenarbeitslosigkeit“.⁵

Auch hinsichtlich der anderen im Vordergrund stehenden ökonomischen Leistungskennziffer, der Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP), lagen die Niederlande der 1980er Jahre nicht vor Deutschland (vgl. hierzu und zu den folgenden Ausführungen die Tabelle 1 über die wichtigsten ökonomischen Kennziffern und ihre Veränderung). Durchschnittlich betrug das reale BIP-Wachstum in der ersten Hälfte der 1980er Jahre 1,3%, in der zweiten Hälfte 3,1%, während die entsprechenden Ziffern für Deutschland mit 1,1% zunächst knapp unter, dann aber mit 3,4% über den

niederländischen Werten lagen. Insgesamt stieg das reale BIP in den Niederlanden zwischen 1980 und 1985 um 6,5% (pro Kopf um 4,0%), bis 1990 um weitere 16,5% (pro Kopf um 13%). Die Vergleichsdaten für Deutschland liegen für den ersten Zeitraum mit einer BIP-Steigerung von 5,8% leicht unter den niederländischen, pro Kopf mit 6,8% aber bereits deutlich darüber. In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre verzeichnete das Wachstum in Deutschland mit 18% bzw. knapp 14% auch pro Kopf deutlich höhere Werte.⁶

Tabelle 1: Ökonomische Kennziffern der Niederlande und Deutschlands*

	Land	1980–1985	1985–1990	1991–1995	1995–1998
Erwerbstätige	NL	–2,7%	11,8%	4,7%	8,6%
	D	–1,7%	7,1%	–3,8%	–1,2%
Arbeitsvolumen	NL	–7,2%	9,4%	1,2%	6,4%
	D	–4,9%	2,2%	–4,4%	–1,9%
BIP real	NL	6,5%	16,5%	8,5%	10,9%
	D	5,8%	18,0%	5,3%	4,4%
BIP/Kopf real	NL	4,0%	13,0%	5,8%	8,9%
	D	6,8%	13,8%	2,8%	5,3%

* ab 1991 Gesamtdeutschland.

Quellen: Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1998) 308, Tab. 1* u. 312, Tab. 3*; Ders. (1999) 214, Tab. 1* u. 218, Tab. 3* (eigene Berechnungen).

Diese für die Niederlande bis dahin auch im europäischen Vergleich in keiner Weise herausragende Entwicklung änderte sich erst in den neunziger Jahren: Die nach OECD standardisierten Arbeitslosenquoten sanken ab den frühen neunziger Jahren mit nur kurzer Unterbrechung – 1993 und 1994 war sie noch einmal bis auf 7,1% angestiegen – auf 4,0% in 1998.⁷ Da die Arbeitslosenquote 1999 weiter auf 3,5% gefallen ist, wird zwischenzeitlich sogar von der vollbeschäftigten niederländischen Wirtschaft gesprochen.⁸ Auch die Wachstumsraten besserten sich deutlich. Im Durchschnitt der Jahre 1990 bis 1994 lagen sie bezogen auf das reale BIP in den Niederlanden bei 2,5%, von 1995 bis 1999 sogar bei durchschnittlich 3,2%. Im gleichen Zeitraum hatte sich die Arbeitslosenquote im zwischenzeitlich vereinten Deutschland von unter 5% auf knapp 10% mehr als verdoppelt. Gleichzeitig fielen die Wachstumsraten des BIP sukzessive unter die niederländischen. Zwischen 1990 und 1994 lag das durchschnittliche reale BIP-Wachstum mit 2,8% nur noch knapp über dem niederländischen, von 1995 bis 1999 jedoch mit durchschnittlich 1,6% deutlich darunter. Während das reale BIP in den Niederlanden zwischen 1991 und 1995 um 8,5% anstieg (5,8% pro Kopf), von 1995 bis 1998 sogar um 10,9% (8,9% pro Kopf), liegen die Zahlen für Deutschland für den Zeitraum 1991 bis 1995 mit nur 5,3%

(2,8% pro Kopf) und 4,4% (5,3% pro Kopf) für den Zeitraum 1995 bis 1998 deutlich darunter.⁹

Bereits diese ersten empirischen Ergebnisse zeigen eine sich in den 1990er Jahren deutlich verbessernde Dynamik der niederländischen Wirtschaft sowohl im Vergleich zur vorangegangenen Dekade, als auch im direkten Vergleich mit Deutschland. Dennoch waren es vor allem die Erwerbstätigenzahlen, die dazu beigetragen haben, daß ab 1995 neben den USA, Neuseeland und Großbritannien auch die Niederlande zum Vorbild für andere Länder erklärt und fortan vielfach von einem holländischen "Wunder" gesprochen wurde.¹⁰ Während zwischen 1980 und 1985 noch ein gesamtwirtschaftlicher Beschäftigungsabbau von 5,19 Mio. auf 5,05 Mio. Beschäftigte (-2,7%) zu verzeichnen war, hatte sich die Beschäftigung in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre stabilisiert. 1990 betrug sie 5,64 Mio. und wies damit bereits ein Plus von fast 12% gegenüber 1985 und immerhin noch ein Plus von 8,8% gegenüber 1980 auf. Bis 1998 stieg die Beschäftigung mit 6,59 Mio. sogar auf einen historischen Höchststand (+30,4% gegenüber 1985 und immer noch +14% gegenüber 1991).¹¹ In Deutschland hatte sich die Beschäftigung zunächst ähnlich entwickelt: Zwischen 1980 und 1985 war ebenfalls ein Rückgang von 27,1 Mio. auf 26,6 Mio. Beschäftigte zu verzeichnen, der mit minus 1,7% sogar noch weniger stark ausgefallen war als in den Niederlanden. Der Anstieg der Beschäftigung bis 1990 (altes Bundesgebiet) auf 28,5 Mio. Beschäftigte lag allerdings bereits deutlich unter dem der Niederlande (+7% gegenüber 1985; +5,3% gegenüber 1980). Während die Beschäftigung in den 1990er Jahren in den Niederlanden ihre höchsten Zuwachsraten zu verzeichnen hatte, nahm sie im vereinigten Deutschland ab, nämlich von 37,8 Mio. 1991 auf nur noch 35,9 Mio. im Jahr 1998 (-5%), was eine Wachstumsdifferenz von immerhin 19 Prozentpunkten gegenüber den Niederlanden bedeutet.¹²

Die Entwicklung des Arbeitsvolumens, also der Gesamtheit der geleisteten Arbeitsstunden pro Jahr, weist in die gleiche Richtung: In den Niederlanden nahm das Arbeitsvolumen zwischen 1980 und 1985 noch um 7,2% ab (von 8,06 Mrd. auf 7,48 Mrd. Stunden), stieg dann aber bis 1990 um 9,4% auf 8,19 Mrd. Stunden an, bis 1998 sogar auf 8,94 Mrd. Stunden (+7,7% gegenüber 1991).¹³ In der Bundesrepublik dagegen war der dekadensübergreifende Trend eines abnehmenden Arbeitsvolumens vorherrschend: Im Zeitraum 1980 bis 1985 nahm es mit minus 4,9% (von 47,2 Mrd. Std. auf 44,9 Mrd. Std.) zwar in geringerem Maße ab als im vergleichbaren Zeitraum in den Niederlanden, erreichte dann aber bis 1990 mit nur 45,9 Mrd. Std. oder plus 2,2% gegenüber 1985 nicht einmal mehr das Niveau von 1980. Auch nach der Vereinigung setzte sich der Trend eines abnehmenden Arbeitsvolumens fort. Wurden 1991 im vereinigten Deutschland noch 59,2 Mrd. Arbeitsstunden geleistet, waren es 1998 mit 56,1 Mrd. Arbeitsstunden 5,2% weniger, während das Arbeitsvolumen der Niederlande in diesem Zeitraum um fast 8% zulegte, so daß hier ein niederländisch-deutsches Wachstumsgefälle von rund 13 Prozentpunkten zu verzeichnen war.¹⁴

2. Ursachen des wirtschaftlichen Umschwungs

In der ökonomischen Ursachenanalyse galten die Erfolge des "Poldermodells", um den von den Niederländern selbst geprägten Begriff zu benutzen,¹⁵ zunächst als Beleg dafür, daß angebotspolitische Maßnahmen – insbesondere Lohnzurückhaltung, Sozialstaatsabbau, Deregulierungs- und Privatisierungsmaßnahmen – den Königsweg zu mehr Wachstum und Beschäftigung darstellten.¹⁶ Hiermit war stets der Hinweis verbunden, daß derartige Maßnahmen auch und gerade mit Blick auf die deutsche Entwicklung erfolgversprechend seien. Es entspann sich ein bis heute anhaltender Diskurs über die Ursachen des holländischen Erfolgs und die sich daraus ergebenden wirtschaftspolitischen Konsequenzen. Während zunächst das "Poldermodell" als beispielhaft auch für die deutsche Wirtschaftspolitik herausgestellt wurde, haben in jüngster Zeit skeptischere Einschätzungen zugenommen,¹⁷ und zwar sowohl hinsichtlich der Übertragbarkeit als auch mit Blick auf die langfristigen Folgen für die Niederlande selbst.

2.1 Sozioökonomische Rahmenbedingungen

Für den Beschäftigungserfolg der 1990er Jahre in den Niederlanden läßt sich eine Reihe von Gründen anführen. Von besonderer Bedeutung ist das traditionell korporatistisch organisierte Verhandlungssystem. Bis in die 1960er Jahre hinein galt die niederländische Gesellschaft als "versäult", bestehend aus den vier Säulen Katholiken, kalvinistische Protestanten¹⁸, Sozialisten und Liberale. Aufgrund der Dominanz dieser einflußreichen, jeweils große Bevölkerungsgruppen repräsentierenden "*pressure groups*" hatte sich ein auf Anhörung, Beratung und Verhandlung beruhendes Kommunikations- und Koordinationssystem institutionalisiert, was für Günther Schmid "wahrscheinlich die wichtigste Erklärung für die niederländische Erfolgsgeschichte darstellt."¹⁹

Die Notwendigkeit, Kompromisse zu finden, hat für die Niederlande also eine lange historische Tradition.²⁰ Heute dominieren vor allem zwei Gremien den sozioökonomischen Diskurs, der "Sozialökonomische Rat" (Sociaal-Economische Raad, SER) und die "Stiftung der Arbeit" (Stichting van de Arbeid, SvdA) den Sozial- und Wirtschaftsbereich. Ohne deren Beteiligung und Gutachten wurden Regierungsentscheidungen nicht getroffen bzw. konnten im Falle des SER nicht getroffen werden. Während die 1945 auf gemeinsame Initiative der Sozialpartner gegründete und paritätisch besetzte "Stiftung der Arbeit" vor allem für die Lohnpolitik zuständig war und ist, bildet der 1950 gegründete und drittelparitätisch aus Arbeitgebern, Gewerkschaftsvertretern und unabhängigen, von der Regierung ernannten Experten bestehende SER nach wie vor das oberste Beratungsgremium der Regierung, auch wenn die Konsultationen seit 1994 auf freiwilliger Basis erfolgen.²¹ Bis dahin war die Regierung gesetzlich verpflichtet, vor der Umsetzung wirtschafts- und sozialpolitischer Entscheidungen ein Gutachten des SER als dem "Spitzenorgan der niederländischen Wirtschaft"²²

einzuholen. Auch wenn die Regierung schon damals nicht an dessen Empfehlungen gebunden war, prädisponierten einvernehmliche Gutachten de facto in hohem Maße das Regierungshandeln.²³

Beide Institutionen haben über die Jahre hinweg maßgeblich dazu beigetragen, ein in Deutschland kaum vorstellbares produktives Vertrauensklima zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften zu schaffen, so daß wirtschaftliche und soziale Probleme frühzeitig diskutiert werden konnten und gemeinsam nach einer für alle Seiten tragbaren Lösung gesucht werden konnte.²⁴

2.2 Die Entwicklung der Arbeitskosten

Für die gegenwärtige Entwicklung in den Niederlanden ist besonders der aus der "Stiftung der Arbeit" hervorgegangene "Akkord van Wassenaar" aus dem Jahr 1982 von Bedeutung. Dieser Vertrag zwischen Regierung und Sozialpartnern begründete eine "*Renaissance der bilateralen Zusammenarbeit der Sozialpartner*",²⁵ obwohl er lediglich allgemeine, allerdings von Arbeitgebern und Gewerkschaften gemeinsam getragene Absichtserklärungen enthielt, die inhaltlich sehr stark an den Zielkatalog im deutschen "Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft" aus dem Jahr 1967 erinnern.²⁶ Erst Mitte der neunziger Jahre wurde seine große strategische Bedeutung erkannt. Rückblickend gilt er als die "Mutter aller Abkommen"²⁷ und als Auslöser des niederländischen Modells. Mit dem Wassenaar-Vertrag wurde eine Phase anhaltender Lohnzurückhaltung seitens der Gewerkschaften bei gleichzeitig starker Ausweitung der Teilzeitbeschäftigung eingeleitet. Obwohl die Lohnstückkosten in den Niederlanden aufgrund dieser korporatistisch vereinbarten Lohnzurückhaltung deutlich langsamer anstiegen als im Ausland, griff die Regierung 1993 noch einmal in die Lohnverhandlungen ein, und verordnete für 1994 einen Lohnstopp. Um das von der Regierung mit höchster Priorität verfolgte Ziel einer Senkung der Arbeitskosten im internationalen Vergleich durchzusetzen, wurden darüber hinaus auf ihren Druck hin in verschiedenen Branchen neue Niedriglohngruppen eingerichtet.²⁸ Auch wenn in den achtziger Jahren Einschnitte bei den Sozialleistungen und beim Mindestlohn nicht verhindert werden konnten, blieben die Koppelung der Sozialleistungen an die allgemeine Lohnentwicklung sowie der gesetzliche Mindestlohn jedoch grundsätzlich in Kraft, was die Zustimmung der Gewerkschaften zu den Maßnahmen erleichtert haben dürfte.²⁹

Als Folge dieser Maßnahmen stiegen die Lohnstückkosten in den Niederlanden deutlich langsamer als bei ihren wichtigsten Handelspartnern.³⁰ Im Zeitraum 1980 bis 1996 ergab sich ein Anstieg der Lohnstückkosten in den Niederlanden um 27%, während sie im gleichen Zeitraum in Westdeutschland um 48% zunahmen.³¹ Da Anfang der 1980er Jahre der Wechselkurs des Gulden an die Deutsche Mark gekoppelt worden war, wurde durch die unterschiedliche Entwicklung bei den Lohnstückkosten als Folge der anhaltenden niederländischen Lohnzurückhaltung – und nicht etwa als Folge ef-

fizienterer Produktionsverfahren – bis heute eine kontinuierliche reale Abwertung des Gulden gegenüber der DM um ein Sechstel gegenüber 1980 erreicht.

Die Lohnzurückhaltung als "Hollands wichtigste Waffe im internationalen Wettbewerb", wie sie 1995 im niederländischen "Zentralen ökonomischen Plan" explizit bewertet wurde,³² schlug sich unmittelbar in einer kräftigen Steigerung der Außenhandelsüberschüsse nieder:³³ Während das Saldo der niederländischen Handelsbilanz in den letzten Jahren der 1970er Dekade noch negativ war, wuchsen die Exporte in den folgenden Jahren erheblich schneller als das BIP. Machten die Exporte von Waren und Dienstleistungen im Jahr 1980 bereits 43% des BIP aus, steigerte sich dieser Wert bis zum Jahr 1998 auf beachtenswerte 63%. Der Saldo der Handelsbilanz erreichte 1995 mit rund 22 Mrd. US-Dollar seinen vorläufigen Höhepunkt. Im Vergleich zum Beginn der 1980er Jahre hatte sich damit der Anteil des Exportüberschusses am holländischen BIP von rund drei auf 6,7% mehr als verdoppelt.³⁴ Allerdings – auf die Gründe wird noch zurückzukommen sein – ist seit dieser Zeit der Saldo der Handelsbilanz wieder rückläufig.³⁵

2.3 Die Umverteilung der Erwerbsarbeit

Die durch eine relative Senkung der Arbeitskosten ermöglichte Aktivierung der Handelsbilanz stellt die wesentliche Ursache des höheren Wirtschaftswachstums etwa im Vergleich zu Deutschland in den 1990er Jahren dar. Während hier das reale Bruttoinlandsprodukt im Zeitraum 1991 bis 1998 um 9,9% zulegte, stieg es in den Niederlanden um 20,3%, obwohl die Binnennachfrage in Deutschland mit 9,4% fast genauso stark wie das BIP gestiegen war, während sie in den Niederlanden mit 17,8% deutlich unter dem BIP-Zuwachs lag.³⁶

Der auf Kostenentlastung der Unternehmen beruhende Exportboom kann allerdings nur zum Teil den starken Anstieg der Erwerbstätigkeit und die deutliche Reduzierung der Arbeitslosenquote in den Niederlanden erklären.³⁷ Wie bereits dargestellt, erhöhte sich die Erwerbstätigkeit im Zeitraum 1991 bis 1998, also der Zeitspanne, in der die Arbeitslosigkeit deutlich zurückging, um rund 14%. Zwar stieg auch das Arbeitsvolumen, jedoch mit nur 7,7% im gleichen Zeitraum deutlich geringer. Hieraus folgt, daß weder die Ausweitung der Teilzeitarbeit noch die Ausweitung des Arbeitsvolumens infolge steigender Exporte und höheren Wirtschaftswachstums die niederländische Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt *alleine* erklären kann.³⁸ Würden niederländische Beschäftigte noch die gleichen durchschnittlichen Arbeitszeiten leisten wie im Jahr 1980, hätte das um 880.000 Stunden höher liegende Arbeitsvolumen von 1998 statt der tatsächlichen 1,4 Mio. lediglich zusätzliche 562.000 Arbeitsplätze eingebracht. Die Zahl der Erwerbstätigen hätte nicht von 5,19 auf 6,59 Mio., sondern lediglich auf 5,75 Mio. steigen können, oder anders ausgedrückt: 840.000 niederländische Beschäftigte verdankten ihren Arbeitsplatz im Jahre 1998 keinem durch Lohnzurückhaltung forcierten Wachstum, sondern einer hohen Beschäftigungs-

elastizität als Folge des Anstiegs der Teilzeitarbeit. 57% aller in den 1990er Jahren in den Niederlanden geschaffenen Stellen waren Teilzeitarbeitsplätze, so daß heute die Niederlande mit fast 40% Teilzeitbeschäftigten gegenüber einem EU-Durchschnitt von 16% unangefochtener Spitzenreiter in Europa sind.³⁹ Aufgrund des um immerhin 15% geringeren Stundenanteils pro Kopf und Jahr⁴⁰ bezogen auf das Jahr 1998 bedarf es in den Niederlanden derzeit nur rund 82.000 Vollzeitarbeitsplatz-Äquivalente, um rund 100.000 neue Arbeitsplätze zu schaffen.⁴¹

Wie ist dieser starke Anstieg der Teilzeitarbeit zu erklären? Offensichtlich existierten in den Niederlanden spezifische Bedingungen, die eine derartige Zunahme nicht nur ermöglicht, sondern sogar gefördert hatten, wofür das Abkommen von Wassenaar beispielhaft steht: Der Einlösung des Versprechens dauerhafter Lohnzurückhaltung seitens der Gewerkschaften stand augenscheinlich die Einhaltung der erklärten Absicht der Arbeitgeber gegenüber, betriebliche und organisatorische Umstrukturierungen derart vorzunehmen, daß Teilzeitstellen in erheblichem Ausmaß entstanden. Die niederländischen Arbeitgeber haben offensichtlich erkannt, daß Teilzeitarbeitsplätze auch in ihrem Interesse liegen, da sie häufig effizienter als Vollzeitarbeitsplätze sind und auch in hohem Maße den gewachsenen Flexibilitätsanforderungen entsprechen.⁴²

Allerdings hilft auch das beste Teilzeitangebot nichts, wenn dieses nicht auch den Bedürfnissen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer entspricht. Hier scheinen sich die Niederländerinnen und Niederländer deutlich vom europäischen Durchschnitt zu unterscheiden, zumal die hohe Teilzeitquote weitgehend ohne staatliche Subventionen oder eine gezielte Gesetzgebung zustande kam.⁴³ Für van Paridon, Mitglied des wissenschaftlichen Rates für die Regierungspolitik der Niederlande, spiegelt sich hierin "die allmähliche Verschiebung der individuellen Präferenzen in der niederländischen Gesellschaft zwischen Arbeiten (und Geld verdienen) und Freizeit (und Kinderbetreuung) wider."⁴⁴ Gleiches weiß der Wertewandelforscher Ronald Inglehart zu berichten. Seinen Untersuchungen nach gehören die Niederlande heute zu den Ländern, in denen postmaterialistische Lebensstile am stärksten verbreitet sind.⁴⁵ Bereits 1928 hatte John Maynard Keynes (1883–1946) die Frage gestellt, wie in nicht allzuferner Zukunft des Menschen "Freiheit von drückenden wirtschaftlichen Sorgen zu verwenden (...) ist, die Wissenschaft und Zinseszins für ihn gewonnen haben, damit er weise, angenehm und gut leben kann."⁴⁶ Die Niederländer scheinen zu den ersten Industrieländern zu gehören, die diese Frage im Sinne Keynes' beantworten, nämlich durch eine wachsende Freizeitpräferenz.

Auch die OECD konstatiert in ihrem jüngsten Länderbericht über die Niederlande, daß "the rapid development of part-time work has also reflected the preference of employees."⁴⁷ Unter Hinweis auf Umfragen von Eurostat wird diese Aussage konkretisiert: Danach würden nur 6% der Teilzeitbeschäftigten über 25 Jahren lieber Vollzeit arbeiten, was einen wesentlich geringeren Prozentsatz im Vergleich zu anderen EU-Ländern darstellt.⁴⁸ Andere geschlechtsspezifische Untersuchungen zeigen, daß 30% der teil-

zeitbeschäftigten Männer und 7% der teilzeitbeschäftigten Frauen lieber Vollzeit arbeiten würden, gleichzeitig aber 15% der Männer und 35% der Frauen, die Vollzeit beschäftigt sind, lieber Teilzeit arbeiten würden.⁴⁹ Van Paridon zieht daher den Schluß, daß es in der EU kein Land gibt, "wo so viele Arbeitnehmer weniger Stunden arbeiten wollen, und zugleich so viele Leute, die mit ihrer Teilzeitarbeit zufrieden sind."⁵⁰

Offensichtlich ist der Wunsch nach wie auch die Akzeptanz von Teilzeitarbeit in den Niederlanden vergleichsweise hoch ausgeprägt. Der Blick auf die Beschäftigungsquote (Anteil der Beschäftigten an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter) wie die Erwerbsquote (Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter), die sich beide Mitte der 1980er Jahre mit nur knapp über 50% bzw. rund 57% noch deutlich unter der anderer Industrieländer befanden, bietet hierfür eine Erklärung. In Deutschland etwa lagen beide Quoten in dieser Zeit um gut 10%punkte höher.⁵¹ Dieser Unterschied ist vor allem auf die in dieser Phase niedrige Erwerbsarbeitsnachfrage niederländischer Frauen zurückzuführen, eine Folge des lange Zeit vorherrschenden Einflusses der konfessionellen Versäulung. Aus traditionellen Gründen verbot es sich lange Zeit für (verheiratete) Frauen, einer Erwerbsarbeit nachzugehen. Ihre gesellschaftliche Aufgabe lag vor allem in der Kindererziehung und der Besorgung des privaten Haushalts.⁵² Als der Einfluß der Kirchen nachließ, scheiterte der Berufswunsch der Frau zunächst daran, daß infolge der mangelnden Nachfrage in der Vergangenheit für Familien mit kleinen Kindern keine ausreichenden Möglichkeiten der Kinderbetreuung (Kinderkrippen, Aufenthaltsmöglichkeiten in der Schule etc.) bestanden.⁵³ Als dann ab Mitte der 1980er Jahre vermehrt Teilzeitbeschäftigung angeboten wurde, wozu die kräftige Expansion des Dienstleistungssektors beitrug, setzte sich in vielen Familien ein neues Erwerbsarbeitsmodell mit neuer Aufteilung von Hausarbeit und Kindererziehung einerseits und Erwerbsarbeit andererseits durch. Für viele Frauen bot sich durch die Teilzeitbeschäftigung des Mannes erstmals institutionell die Möglichkeit, selbst Erwerbsarbeit aufzunehmen. Auf diese Weise konnten Frauen ihr Bedürfnis nach Erwerbsarbeit verwirklichen, wobei die geringere Arbeitszeit des Mannes – wegen der zusätzlichen Erwerbstätigkeit der Frau – nicht mit Einbußen beim Haushaltseinkommen erkaufte werden mußte.

In der Folge stiegen sowohl die Erwerbs- als auch die Beschäftigungsquote kräftig an. 1998 lag letztere bereits gleichauf mit der deutschen bei knapp 62%, und auch die Erwerbsquote hat sich mit nun knapp über 64% kontinuierlich bis auf 4 Prozentpunkte der deutschen (gut 68%) angenähert.⁵⁴ Die Tatsache, daß in den Niederlanden in der Tat ein anderes Erwerbsarbeitsmodell vorliegt, zeigt die erwähnte EU-weit höchste Teilzeitbeschäftigungsquote, die nicht allein Folge weiblicher Beschäftigungsverhältnisse ist: Ende der 1990er Jahre waren auch 17% der niederländischen Männer teilzeitbeschäftigt, während es im EU-Durchschnitt nur etwas über 5% sind.⁵⁵ Hierzu hält Kleinfeld mit Blick auf die Niederlande fest: "Zählten 1975 noch 85 Prozent aller verheirateten Männer zur Gruppe der Alleinverdiener, so hat sich dieser Anteil bis 1994 auf 50 Prozent vermindert. Heu-

te sind 56 von 100 niederländischen Frauen berufstätig.”⁵⁶ Besonders in den 1980er und 1990er Jahren hat die Zahl der Doppelverdienerhaushalte stark zugenommen. Laut jüngstem OECD-Bericht über die Niederlande wiesen 1983 nur etwa 10% der Haushalte zwei Erwerbstätige auf, während 1994 bereits 67% aller Haushalte Doppelverdienerhaushalte waren.⁵⁷ Der Doppelverdienerhaushalt im Sinne der Vereinbarung von Familie und Beruf für Frauen und Männer, gehört anders als noch zu Anfang der 1980er Jahre heute zur niederländischen Normalität.

Das vielzitierte niederländische “Modell der eineinhalb Arbeitsplätze pro Haushalt” bedeutet also nicht, daß die Männer in aller Regel wie in anderen Ländern Vollzeit und die Frauen Teilzeit arbeiten, sondern meint, daß mit dem Anstieg der weiblichen Berufstätigkeit gleichzeitig eine Reduzierung des männlichen Arbeitskräfteangebots einherging,⁵⁸ so daß 1,5 Haushalts-vollzeitäquivalente heute zunehmend zwischen den erwerbstätigen Haushaltsmitgliedern relativ gleich aufgeteilt sind. Einzelne Autoren führen den nach dem Wegfall konfessioneller Bindungen durch den Wechsel in Teilzeitarbeit bei den Männern ermöglichten starken Anstieg der Erwerbsarbeit von Frauen auf eine “kulturelle Differenz” zu anderen Ländern zurück, die sich in einem grundsätzlich partnerschaftlicheren Rollenverständnis äußere, dessen Wurzeln bis ins 17. Jahrhundert zurückreichten.⁵⁹

Neben der “nachholenden Entwicklung” bei der Erwerbsbeteiligung, welche die starke Expansion der Teilzeitarbeit in den 1980er und 1990er Jahren ermöglicht und befördert hat, sind aber auch arbeits- und sozialrechtliche Maßnahmen zu erwähnen. Auch wenn es keine systematische Förderung von Teilzeitarbeit gab, sind doch sukzessive Benachteiligungen von Teilzeitbeschäftigten abgebaut worden. So sehen Tarifverträge heute in aller Regel die proportionale Bezahlung von Teilzeitarbeit vor. Auch bei der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, beim gesetzlichen Mindestlohn, bei der Arbeitslosenversicherung sowie beim Kündigungs- und Mutterschaftsschutz gibt es keine Unterschiede zur Vollzeitarbeit mehr.⁶⁰ Von vielen Beobachtern wird auch das in den Niederlanden bestehende System einer beitragsunabhängigen Grundrente als wesentlicher Faktor gewertet, der die Hürde zum Überwechseln von Vollzeit in Teilzeit senkt.⁶¹ Diese weitgehende arbeits- und sozialrechtliche Gleichsetzung von Teilzeit- und Vollzeitarbeitsplätzen hat das ohnehin schon vergleichsweise positive Image von Teilzeitarbeit in den Niederlanden weiter gefördert.⁶²

2.4 Sozialstaatliche Maßnahmen und aktive Arbeitsmarktpolitik

Vergleichsweise hohe Wachstumsraten, die zu einer Erhöhung des Arbeitsvolumens geführt haben, und die weltweit höchste Teilzeitquote bzw. die weltweit geringsten durchschnittlichen Arbeitszeiten je Erwerbstätigen stellen zweifellos die wesentlichen Erklärungsfaktoren für den starken Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Niederlanden dar.⁶³ Allerdings dürfen zwei weitere wichtige Faktoren nicht übersehen werden, die das Bild einer sich selbst tragenden ökonomischen Dynamik nicht unerheblich korrigie-

ren. Hierzu gehört zum einen die in hohen Zahlen zu Buche schlagende Inaktivierung des Erwerbspersonenpotentials durch anerkannte Invalidität, von Günther Schmid als „»malthusianischer« Ansatz” der Arbeitsumverteilung bezeichnet,⁶⁴ und zum anderen der konsequente Ausbau der aktiven Arbeitsmarktpolitik vor allem durch den niederländischen Sozialminister Melkert (sog. Melkert-Jobs) in den 1990er Jahren.

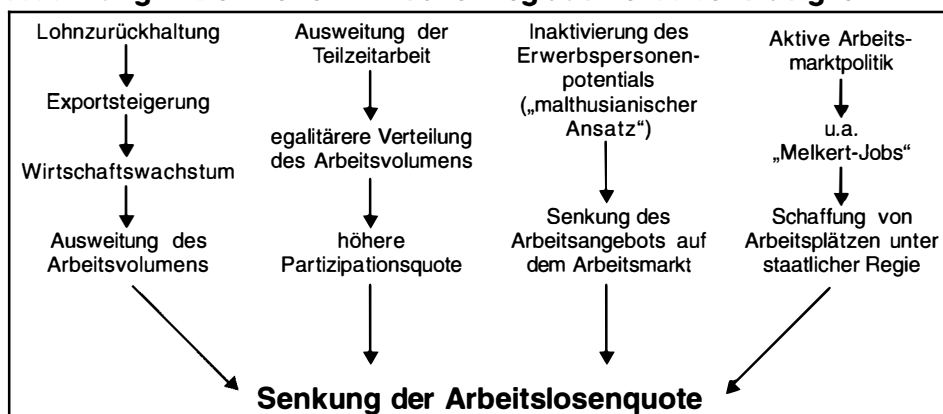
Die Hürde für die Anerkennung von Invalidität mit der Folge der Frühverrentung liegt in den Niederlanden trotz verschiedener Maßnahmen der Regierung in den 1990er Jahren, die Frühverrentung zu erschweren,⁶⁵ bis heute sehr niedrig. Die Beschäftigungsquote älterer Menschen in den Niederlanden gehört weiterhin zu den niedrigsten in der OECD, die Ausgaben für Invalidität mit nahezu 5% des BIP gleichzeitig zu den höchsten. Während 1980 noch 60% der Männer zwischen 55 und 65 gearbeitet haben, waren es Ende der 1990er Jahre nur noch rund 40%.⁶⁶ Mit Blick auf die Arbeitslosigkeit verweist die OECD in ihrem jüngsten Länderbericht über die Niederlande auf diesen Schwachpunkt des niederländischen Modells: „As noted in previous Surveys, the abnormally high incidence of disability stands out as the weak spot of the Dutch welfare system, entailing detrimental effects on the country's market performance. (...) Clearly, the disability scheme has played a special role in the Netherlands as a cushion for unemployment.”⁶⁷ Hier liegt auch der Grund, warum die „erweiterte Arbeitslosenquote”, also die Summe aus Arbeitslosen, Erwerbs- und Berufsunfähigen, Sozialhilfeempfängern, Frühverrenteten und Personen in subventionierter Beschäftigung, seit 1985 bei rund 27% verharzt,⁶⁸ während die nach OECD standardisierte Arbeitslosenquote – wie eingangs erwähnt – mittlerweile die 5%-Marke deutlich unterschritten hat. Für Deutschland lag die breite Arbeitslosenquote im Jahr 1996 – trotz deutscher Vereinigung – bei nur 22%,⁶⁹ während die standardisierte Arbeitslosenquote aber oberhalb von 9% verharzt.

Hinsichtlich der den Ersten Arbeitsmarkt entlastenden aktiven Arbeitsmarktpolitik, die bis zur Schaffung eines öffentlichen Beschäftigungssektors reicht, sind vor allem vier Programme (Melkert I bis VI) zu nennen.⁷⁰ Melkert I lief bis Ende 1998 und war auf die Schaffung von 40.000 regulären Dauerarbeitsplätzen für Langzeitarbeitslose im öffentlichen Sektor gerichtet; Melkert II suchte durch auf längstens zwei Jahre befristete finanzielle und steuerliche Anreize private und öffentliche Arbeitgeber zur Einstellung schwer vermittelbarer Arbeitsloser zu bewegen, wobei die Entlohnung max. 120% des gesetzlichen Mindestlohns und die Förderprämie höchstens 6.000 Gulden pro Jahr betragen durften (lief ebenfalls 1998 aus); Melkert III und IV sind bis Ende 2000 vorgesehen; Melkert III fördert die Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten durch Sozialhilfeempfänger, wobei die Sozialhilfe als Lohn weitergezahlt wird; Melkert IV schließlich subventioniert die Beschäftigung schwer vermittelbarer Langzeitarbeitsloser im Bereich haushalts- und personenbezogener Dienstleistungen in Privathaushalten. Für ältere Menschen, für die eine Umschulung nicht mehr sinnvoll erscheint, konnten seit 1990 über 14.000 zusätzliche Stellen im öffentlichen Sektor

bereitgestellt werden. Insgesamt wurden durch öffentliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Jahr 1997 ca. 169.000 Vollzeitarbeitsplatz-äquivalente geschaffen.⁷¹ Da auch in diesem Bereich eine hohe Teilzeitquote besteht, dürften weit über 200.000 Personen ihren Arbeitsplatz den einzelnen arbeitsmarktpolitischen Programmen verdanken, eine angesichts von knapp 400.000 registrierten Arbeitslosen im Jahr 1997 bemerkenswert hohe Zahl. Erklärte Absicht der niederländischen Regierung bleibt es, Langzeitarbeitslose durch aktive Beschäftigungspolitik wieder in Beschäftigung zu bringen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen auch in den kommenden Jahren weitere Arbeitsplätze im öffentlichen Sektor und durch staatliche Zuschüsse in der privaten Wirtschaft geschaffen werden.

Zusammenfassend erweist sich der niederländische Weg aus der Arbeitslosigkeit als ein Mix aus angebots- und nachfragetheoretischen Konzepten (vgl. hierzu die folgende Abb. 1).

Abbildung 1: Der niederländische Weg aus der Arbeitslosigkeit



3. Analyse des niederländischen Wegs aus der Arbeitslosigkeit

3.1 Zur Bedeutung einzelner Maßnahmen

Die empirische Analyse des niederländischen „Beschäftigungswunders“ vermittelt kein einheitliches Bild. Einerseits beruhen die Beschäftigungserfolge auf einem vergrößerten Arbeitsvolumen, das auf eine erfolgreiche ökonomische Performance hinweist. Hierfür ist in erster Linie die anhaltende relative Entlastung der niederländischen Wirtschaft von Lohnkosten verantwortlich, was steigende Exportüberschüsse ermöglicht und auf diesem Wege zu höheren Wachstumsraten geführt hat. Andererseits sind für die niedrigen Arbeitslosenquoten aber auch nichtökonomische Faktoren verantwortlich. Hierzu gehört in erster Linie die hohe Teilzeitquote in den Niederlanden, die das Ergebnis einer Mischung aus kulturellen Besonderheiten und korporatistischen Übereinkünften ist und sich in der Realität in einer

gleichmäßigeren Verteilung der Erwerbsarbeit auf die einzelnen Haushalte zeigt. Dies wurde als das niederländische "Modell der eineinhalb Arbeitsplätze pro Haushalt" beschrieben.

Neben dieser spezifisch niederländischen Verteilung des Arbeitsvolumens auf vergleichsweise viele Köpfe hat auch das traditionell umfangreiche staatliche und sozialstaatliche Engagement mit dazu beigetragen, daß die nach OECD-Richtlinien standardisierten Arbeitslosenquoten in den Niederlanden heute auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau liegen. Neben der immer noch hohen Zahl an Frühverrentungen ist hierfür die aktive Arbeitsmarktpolitik verantwortlich, die nicht davor zurückschreckt, Dauerarbeitsplätze für besonders betroffene Personengruppen entweder mit Hilfe umfangreicher staatlicher Subventionen in der Privatwirtschaft oder sogar direkt unter staatlicher Regie im öffentlichen Dienst zu schaffen. Auf die trotz bereits erfolgter Einsparmaßnahmen nach wie vor hohe Bedeutung des niederländischen Sozialstaats verweisen die niederländischen Ausgaben für Sozialleistungen, die heute mit rd. 30% des BIP im europäischen Vergleich nach wie vor eine Spitzenposition einnehmen.⁷² Dies zeigt, daß ein leistungsfähiger Sozialstaat kein Hindernis für eine hohe Wettbewerbsfähigkeit, eine niedrige Arbeitslosenquote und eine beachtliche Wachstumsdynamik darstellen muß.⁷³

3.2 Die Frage der Übertragbarkeit

Von besonderer Bedeutung für die niederländische Arbeitsmarktentwicklung in den 1990er Jahren war vor allem die Lohnzurückhaltung und die enorme Ausdehnung der Teilzeitarbeit. Diese beiden Aspekte sind es auch, die in der Öffentlichkeit inhaltlich mit dem "Poldermodell" verbunden werden, so daß sich insbesondere hierauf Fragen nach der Übertragbarkeit konzentrieren.

Die Ausdehnung von Teilzeitarbeit, die im Kern nichts anderes als Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich bedeutet, wird immer wieder als wesentliche Bedingung zur Beseitigung vorhandener Arbeitslosigkeit genannt. Allerdings sind die Möglichkeiten, durch die Ausweitung von Teilzeitarbeit Arbeitslosigkeit abzubauen, sehr verschieden. In Deutschland beispielsweise kann kaum mit einer vergleichbaren Entwicklung gerechnet werden. Zum einen bestehen grundsätzliche kulturelle Differenzen hinsichtlich der Einstellung zu Voll- und Teilzeitarbeit. Die geringere Akzeptanz von Teilzeitarbeit bei männlichen Arbeitnehmern in Deutschland läßt darauf schließen, daß selbst bei einer deutlichen Ausweitung des Angebots an Teilzeitarbeitsplätzen dieses kaum, jedenfalls nicht in einem mit den Niederlanden vergleichbaren Umfang, von bisher Vollzeit arbeitenden Männern nachgefragt würde.

Außer dieser auf unterschiedlichen kulturellen Traditionen beruhenden Hürde, die einer den Niederlanden vergleichbaren Beschäftigungselastizität entgegensteht, läßt aber ein anderer Umstand wesentlich stärker an der Möglichkeit einer deutschen Teilzeittoffensive, damit einer Senkung der Arbeitslosenquote über eine andere Verteilung der Erwerbsarbeit bei gleichen

Stundensätzen, zweifeln. Wie bereits erwähnt konnte in den Niederlanden der Rückgang des Einkommens männlicher Erwerbstätiger infolge des Übergangs in Teilzeitarbeit durch den starken Anstieg der Erwerbstätigkeit der Frau aufgefangen werden. Auf diese Weise konnten die Haushaltseinkommen nicht nur stabilisiert, sondern die Einkommenslage insgesamt sogar verbessert werden.⁷⁴ Voraussetzung war, daß sich in den Niederlanden die Erwerbsbeteiligung der Frauen zunächst auf einem sehr niedrigen Stand bewegte. Das weibliche Erwerbspersonenpotential konnte daher aktiviert werden, um bei zunehmender Teilzeitarbeit des bislang männlichen Alleinernährers die Einkommensreduktion zu kompensieren. Vergleichbare Bedingungen einer solchen "nachholenden Entwicklung" bestehen in Deutschland jedoch nicht. Die Erwerbsbeteiligung von Frauen bewegt sich hier seit langem auf hohem Niveau, so daß die Entscheidung, von Voll- in Teilzeitarbeit überzuwechseln, kaum wie in den Niederlanden durch Steigerung der Erwerbsbeteiligung der Frauen kompensiert werden kann. Der Übergang in Teilzeitarbeit wäre unter den spezifisch deutschen Bedingungen also in wesentlich stärkerem Maße mit wirtschaftlichen Nachteilen, mit einer Verschlechterung des Status quo für den betroffenen Haushalt verbunden. Dies stellt ein wesentliches Hemmnis für die Ausweitung von Teilzeitarbeit dar, so daß der Schluß naheliegt, daß unter den spezifisch deutschen Rahmenbedingungen eine gleichmäßigere Verteilung des Arbeitsvolumens auf das Erwerbspersonenpotential nicht wie in den Niederlanden durch Teilzeitangebote und Teilzeitarbeitsplätze erreicht werden kann.

Um eine den Niederlanden vergleichbare Verteilung der Erwerbsarbeit zu erzielen, bliebe allerdings die Möglichkeit, stärker auf das Instrument einer *allgemeinen* Arbeitszeitverkürzung zu setzen. Aber auch hierfür scheinen die objektiven Bedingungen in Deutschland schlechter als in den Niederlanden zu sein. Will man nicht dem Beispiel Frankreichs folgen und eine Wochenzeitbegrenzung auf gesetzlichem Weg erzwingen, setzt eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung eine tarifliche Regelung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern voraus. Die Tatsache, daß in Deutschland ein "Bündnis für Arbeit" in Form eines "Runden Tisches" auf dem Weg der Selbstorganisation schnell gescheitert war,⁷⁵ und es nach der letzten Bundestagswahl erst auf Initiative der Politik wieder zustande kam, zeigt zur Genüge, daß keine den niederländischen Verhältnissen vergleichbare Kommunikationsstrukturen bestehen, Arbeitgeber- und Arbeitnehmer sich vielmehr traditionell in feindlichen Lagern gegenüberstehen und weniger Kooperation als Konfrontation und Mißtrauen das wechselseitige Verhältnis prägt. Nicht zu unterschätzen ist in dem Zusammenhang auch die unterschiedliche Größe der beiden Länder: Während 1998 in Tarifverhandlungen in den Niederlanden die Interessen von weniger als sechs Mio. beschäftigter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer berücksichtigt werden mußten, waren es in Deutschland mit knapp 32 Mio. über fünfmal so viel.

Auch der andere von den Niederländern beschrittene Weg zum Abbau der Arbeitslosigkeit ist mit Blick auf Deutschland eher skeptisch zu bewerten. Lohnzurückhaltung stellt grundsätzlich keine wirtschaftliche Leistung

eines Landes im eigentlichen Sinne dar, sondern ist der einfachster Weg, sich internationale Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. "Einfach" ist dieser Weg deshalb, weil ihn jedes Land grundsätzlich beschreiten kann, unabhängig von seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, die vom Bildungssystem, von der Infrastruktur, der Innovationsfähigkeit etc. abhängt. Je größer ein Land und sein Weltexportanteil ist, desto eher muß es zudem damit rechnen, daß andere Länder zur Wahrung der eigenen Exportposition in gleicher Weise mit einer "*beggar my neighbour*"-Politik zu reagieren gezwungen werden, so daß der Wettbewerbsvorteil und die Aktivierung der Handelsbilanz nur von kurzer Dauer sein wird.⁷⁶ Entsprechend stellt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) fest: "Marktanteils-gewinne durch reale Abwertung (...) kann aber weder für Europa als ganzes noch für ein großes Land oder gar die 'économie dominante' [gemeint ist Deutschland, N.R.] aufgehen."⁷⁷

Würde Deutschland, dessen Ausfuhren 1997 absolut etwa dreieinhalb mal so hoch waren wie die niederländischen und dessen Anteil am Weltexport 9,4% im Vergleich zu 3,6% im Fall der Niederlande betrug, über relative Lohnzurückhaltung versuchen, seine Wettbewerbsposition zu verbessern, provozierte die hierdurch induzierte Abschwächung der Konjunktur in den "Verliererländern" gleichgerichtete Reaktionen, so daß die Gefahr eines internationalen Lohnsenkungswettlaufs entstünde.⁷⁸ Im Ergebnis würde sich die relative Position der einzelnen Länder im internationalen Wettbewerb nicht verbessern, die Gefahr innerer sozialer Spannungen allerdings verschärfen bzw. erst hierdurch hervorgerufen, womit sich eine derartige Strategie langfristig als Bumerang erweisen würde.⁷⁹

3.3 Der niederländische Weg aus der Sicht der Innovationstheorie

Unter dem Blickwinkel der Übertragbarkeit auf andere Länder verliert das niederländische Modell bereits einiges an Glanz. Aus innovations-theoretischer Sicht birgt es langfristig sogar schwerwiegende Gefahren für die niederländische Wirtschaft selbst. Diese Erkenntnis geht auf Joseph Alois Schumpeter (1883-1950) zurück. Mit seinem Namen ist die systematische Analyse der Ursachen und der Bedeutung von Innovationen für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes verbunden.⁸⁰ Wie Schumpeter vor allem in seiner "Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung" ausgeführt hat,⁸¹ hängt eine erfolgreiche wirtschaftliche Evolution entscheidend davon ab, ob und inwieweit es einer Gesellschaft gelingt, eine umfassende Innovationstätigkeit zu generieren, die vorhandenen technologischen Möglichkeiten zu erweitern und auszuschöpfen und umfangreiche Ressourcen für Forschung und Entwicklung bereitzustellen.⁸² Etwas knapper formuliert, läßt sich mit dem Innovationsforscher Alfred Kleinknecht festhalten, daß die internationale Wettbewerbsfähigkeit eines Landes langfristig davon bestimmt wird, inwieweit es in der Lage ist, seine Arbeitsproduktivität im Vergleich zur internationalen Konkurrenz zu steigern. Die grundlegende These, die heute im Rahmen der neo-schumpeterianischen Analyse vertreten wird,

ist, daß eine vergleichsweise zurückhaltende Lohnentwicklung vergleichsweise niedrige Zuwächse der Arbeitsproduktivität zur Folge hat, so daß sich aus kurzfristigen Erfolgen langfristige Strukturkrisen entwickeln können.⁸³ Niedrige Wachstumsraten der Arbeitsproduktivität resultieren aus einer langsameren Geschwindigkeit bei der Einführung arbeitssparender Prozeß-techniken als Folge eines relativ niedrigeren Lohnkostendrucks. Diesen *vintage-approach* faßt Kleinknecht wie folgt zusammen: "Dank der mäßigen Lohnsteigerung können Unternehmer länger warten, bevor sie alte Jahrgänge von Investitionsgütern durch neue und produktivere ersetzen."⁸⁴ Im Vergleich zu anderen Ländern ergibt sich hieraus ein relativ veralteter Kapitalstock. Diese Entwicklung hält Kleinknecht mit Blick auf die niederländische Politik anhaltender Lohnzurückhaltung für die eigentliche Gefahr. Die von ihm als Beleg angeführten jährlichen Wachstumsraten der Wertschöpfung je Arbeitnehmer sind jedoch allenfalls ein erster Hinweis, da gerade in den Niederlanden eine vergleichsweise hohe Reduktion der durchschnittlichen Arbeitszeit pro Erwerbstätigen stattgefunden hat, so daß sich ein Teil des niedrigeren Pro-Kopf-Wachstums der Wertschöpfung schlicht mit dem Arbeitszeitfaktor erklären läßt. Aussagefähiger ist in diesem Zusammenhang die Wertschöpfung je Arbeitnehmerstunde, also die Stundenproduktivität. Die Berechnungen von Stille auf Basis des Arbeitsvolumens bestätigen jedoch die These Kleinknechts insbesondere für die 1990er Jahre: "Von 1991 bis 1996 hat in den Niederlanden die Beschäftigung durchschnittlich um 1,3% pro Jahr zugenommen, während sie in der Bundesrepublik um 1,1% im Jahresdurchschnitt zurückgegangen ist. Der gegenüber dem Zeitraum zuvor stärkere Beschäftigungsanstieg in den Niederlanden ist vor allem mit einem langsameren Anstieg der Stundenproduktivität verbunden gewesen."⁸⁵ Diese Entwicklung setzte sich auch in den folgenden Jahren fort. Trotz der weltweit geringsten Beschäftigungsquote älterer Menschen in den Niederlanden, woraus eigentlich eine hohe Stundenproduktivität resultieren müßte, lag auch 1997 das Wachstum der Stundenproduktivität in Deutschland mit 2,2% deutlich über dem der Niederlande mit nur 1,6%. Für 1998 ist der Abstand zwar kleiner, das deutsche Wachstum der Stundenproduktivität liegt mit 1,3% aber weiterhin über dem der Niederlande mit nur 1,2%.⁸⁶

Zur Begründung des Produktivitätswachstumsgefälles läßt sich auch auf ein zweites Element der Schumpeterschen Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgreifen, nämlich auf das Konzept der "schöpferischen Zerstörung". Mit "schöpferischer Zerstörung" beschrieb Schumpeter jenen Prozeß, der Altes zerstört, damit Neues entstehen kann. Solange alte Strukturen, Produktionsverfahren oder Industrien gegenüber neuen die Oberhand behalten, wird die evolutionäre Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft gebremst.⁸⁷ Kleinknecht identifiziert Lohnzurückhaltung als einen wesentlichen Faktor, der alte Strukturen dadurch erhält, daß sie unverdientermaßen wettbewerbsfähig bleiben: "De facto schützt die Lohnzurückhaltung die technologisch rückständigen Betriebe: Die Wahrscheinlichkeit sinkt, daß sie durch Innovatoren wegkonkurriert werden."⁸⁸ Der von Schumpeter als

entwicklungsnotwendig erachtete Prozeß der "schöpferischen Zerstörung" wird auf diese Weise gebremst, mit für Kleinknecht gravierenden Folgen: "Damit sinkt die durchschnittliche Unternehmerqualität. Die Zunahme des Anteils der Unternehmer mit mittelmäßigen und schlechten Qualifikationen führt auf Dauer zu einem Verlust an wirtschaftlicher Dynamik, Wettbewerbsfähigkeit und Innovationspotential."⁸⁹ Horst Hanusch, einer der führenden Protagonisten der neo-schumpeterianischen Forschungsrichtung in Deutschland, warnt gerade vor diesem Hintergrund vor einer Politik der Lohnzurückhaltung: "Nehmen wir als Beispiel den Vorschlag der Lohnzurückhaltung, der heute bei uns so ausgiebig diskutiert wird. Aus der Sicht der Neoklassik würde sich diese Maßnahme für die deutsche Volkswirtschaft im Ganzen als effektiv und empfehlenswert darstellen. Aus schumpeterianischer und evolutionärer Sicht hingegen, wird sie sich genau dann als kontraproduktiv, nämlich als langfristig beschäftigungsschädigend herausstellen, wenn man sie in Sektoren implementiert, in denen Innovationen eine bedeutende Rolle spielen."⁹⁰ Hieraus folgt, daß etwa die Aufkündigung von Flächentarifverträgen, eine Forderung, die immer wieder als Mittel zur Schaffung von Arbeitsplätzen erhoben wird, sich auf längere Sicht kontraproduktiv auswirken würde. Eine tarifliche Regelung, die hinsichtlich der Lohnsteigerung zwischen Unternehmen mit höheren und niedrigeren Gewinnen differenziert, käme de facto der Einführung einer Steuer auf Innovationen gleich. Diejenigen Unternehmen, die weniger oder nicht innovativ sind, würden durch geringere Lohnkosten faktisch belohnt, so daß gesamtwirtschaftlich wegen eines geringeren Investitionsdrucks mit einer zurückgehenden Investitionstätigkeit zu rechnen ist. Insofern resultiert aus schumpeterianischer Sicht eine grundsätzlich andere Einschätzung flexibler, betriebsbezogener Löhne, als sie sich z.B. aus neoklassischen Grenzproduktivitätsüberlegungen ergibt.⁹¹

Die bisherigen Ausführungen zum *trade off* zwischen Innovationsgeschwindigkeit und Lohnzurückhaltung lassen sich durch nachfrage-seitige Überlegungen ergänzen. Auf Jacob Schmookler (1918–1967) geht die zwischenzeitlich in mehreren jüngeren empirischen Untersuchungen für Frankreich, die Niederlande, die Schweiz und Großbritannien bestätigte Hypothese zurück,⁹² daß Nachfragewachstum und Innovationsrate positiv korreliert sind.⁹³ Theoretisch läßt sich dieser Zusammenhang damit erklären, daß bei einem kräftigen Wachstum der Nachfrage und in Erwartung eines Anhaltens dieses Trends sich das Risiko für Innovatoren reduziert, weil zum einen bessere Absatzmöglichkeiten für neue Produkte bestehen, und zum anderen sich ihre Innovationsaufwendungen in kürzerer Zeit amortisieren. Daraus resultiert eine über die Keynes'sche Theorie hinausgehende gesamtwirtschaftliche Bedeutung einer wachsenden effektiven Nachfrage: Während seit Keynes nachfrageinduzierte Akzelerator- und verstärkende Multiplikatoreffekte im Hinblick auf Investitionen bekannt sind, kann aus dem *demand-pull*-Effekt Schmooklers darüber hinaus auf eine positive Beeinflussung von Innovationen durch eine wachsende Nachfrage geschlossen werden.

Sowohl aus angebots- als auch aus nachfragetheoretischen Überlegungen lassen sich somit langfristig zu Buche schlagende Risiken einer Politik der Lohnzurückhaltung, wie sie die Niederlande verfolgt, benennen:

- 1.) (angebotsseitig): Lohnzurückhaltung birgt die Gefahr eines gebremsten Produktivitätswachstums, da der Druck auf die Unternehmer, zu innovieren und neue Produktionsverfahren einzusetzen, sinkt. Alte Strukturen werden hierdurch tendenziell konserviert. Diese Schlußfolgerung ergibt sich aus der an Schumpeter anknüpfenden Innovationsforschung.
- 2.) (nachfrageseitig): Lohnzurückhaltung hat wegen unmittelbarer Auswirkungen auf die Massenkaukraft nicht nur negative Auswirkungen auf die Investitions-, sondern auch auf die Innovationstätigkeit. Diese Schlußfolgerung ergibt sich aus der auf Keynes und Schmookler zurückgehenden Investitions- und Innovationsforschung.

4. Vorbild Niederlande?

Die Analyse des niederländischen Wegs aus der Arbeitslosigkeit zeigt, daß die Niederlande kein ex ante ausgearbeitetes "Modell" im eigentlichen Sinne des Wortes verfolgt haben. Vielmehr läßt sich eine Fülle von Einzelmaßnahmen und spezifischen, von der Politik nicht oder nur schwer beeinflussbaren Entwicklungen beobachten, die eher einem "patchwork"-Muster⁹⁴ gleichen und ihre Licht- und Schattenseiten haben. Insofern geht der Versuch einer Beurteilung des "niederländischen Modells" an der Realität vorbei. Seriöserweise lassen sich nur einzelne Maßnahmen in ihrer Wirkung beschreiben und bewerten.

Am positivsten ist zweifellos die niederländische Verteilung des Erwerbsarbeitsvolumens zu beurteilen. Aufgrund niedriger Pro-Kopf-Arbeitszeiten können in den Niederlanden heute so viel Menschen wie in keinem anderen Land an der vorhandenen Erwerbsarbeit partizipieren, und wie Umfragen zeigen, scheint dies auch – zumindest bislang – den Bedürfnissen der Beschäftigten in hohem Maße zu entsprechen. Eine weitere Ausdehnung der Teilzeitarbeit dürfte aber wegen des erreichten hohen Niveaus zunehmend an Grenzen stoßen,⁹⁵ zumal weitere Reduktionen des Haushaltseinkommens immer weniger über zusätzliche Beschäftigung von Haushaltsmitgliedern kompensiert werden können. Jüngste Ergebnisse für 1999 und Prognosen für 2000 und 2001 deuten bereits auf einen wieder stärkeren Anstieg der Löhne im Vergleich zum langfristigen Durchschnitt hin.⁹⁶ Damit dürfte sich der Innovationsdruck zwar wieder erhöhen. Da dies aber zu Lasten der Exportpreise einerseits und der Arbeitskräftenachfrage andererseits geht, droht dem "Poldermodell" dann ein neuerlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit.

Neuer sozialer Sprengstoff beinhaltet auch der von der OECD angemahnte und von der Regierung angestrebte Abbau der hohen verdeckten Arbeitslosigkeit. Angesichts der hiermit zusammenhängenden vergleichsweise hohen Sozialstaatsquote wird die Regierung sich entscheiden müssen, welchen Umfang an Sozialausgaben sie bereit ist, in Kauf zu nehmen,

um die Arbeitslosenquote gering zu halten und den sozialen Frieden zu gewährleisten. Von dieser Entscheidung hängt letztlich auch die Entwicklung der niederländischen aktiven Arbeitsmarktpolitik (u.a. Melkert-Jobs) ab, die in der jüngeren Vergangenheit gerade für Langzeitarbeitslose eine dauerhafte Beschäftigungsperspektive eröffnet hatte. In jedem Fall wird das korporatistische Verhandlungssystem zwischen Unternehmern, Gewerkschaften und Regierung auf neue Belastungsproben gestellt werden.

Insgesamt spricht einiges für die Annahme, daß die spezifischen Faktoren, die in der Vergangenheit eine vergleichsweise positive Entwicklung in den Niederlanden unterstützt und angetrieben haben, zunehmend an Bedeutung und/oder Dynamik verlieren. Dafür kommen erst längerfristig wirksam werdende Faktoren des beschrittenen Weges wegen zeitlicher Verzögerungen vermehrt zum Tragen, die auf einer bei anhaltender Lohnzurückhaltung dauerhaften Verlangsamung des Produktivitätsfortschritts und einer Abnahme der Innovationsdynamik beruhen. Sollten sich diese Prognosen auf der Basis der Theorien von Schumpeter, Keynes und Schmookler bewahrheiten, könnte es sein, daß genauso schnell, wie die Niederlande zum Vorbild für andere Länder erklärt wurden, sie wieder zum Modell dafür werden, welche Wege andere Länder vermeiden sollten. In jedem Fall werden die Niederlande auf absehbare Zeit ein interessantes Untersuchungsobjekt für Fragen bleiben, die das Verhältnis von Markt und Staat einerseits und ökonomischer Theorie und Praxis andererseits betreffen.

Anmerkungen

¹ Vgl. u.a. Visser, Hemerijck (1998); Schmid (1997); Van Paridon (1998) 76.

² Zitiert nach Kleinfeld (1998) 130.

³ Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen.

⁴ Vgl. OECD (1999) 242, Tab. 22.

⁵ Vgl. Kleinfeld (1998) 138; Schrader (2000) 89.

⁶ Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1998) 308, Tab. 1* u. 312, Tab. 3*, eigene Berechnungen.

⁷ OECD (1999) 242, Tab. 22.

⁸ Vgl. Kuntze (2000) 39 u. 44.

⁹ Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1999) 214, Tab. 1* u. 218, Tab. 3*, eigene Berechnungen. Die zwischenzeitlich vorliegenden vorläufigen Daten für das Jahr 1999 dokumentieren ein noch größeres Wachstumsgefälle. Von 1994 bis 1999 stieg das reale BIP in den Niederlanden um 17,1% (13,9% pro Kopf), während es im gleichen Zeitraum in Deutschland mit 8,5% (7,7% pro Kopf) ungefähr nur halb so groß war.

¹⁰ Vgl. hierzu u.a. Volz (1998) 115; Kleinfeld (1998) 122.

¹¹ Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1999) 214, Tab. 1*.

¹² Vgl. ebd.

¹³ Allerdings hatte das Arbeitsvolumen erst 1991 wieder den Wert aus den frühen 1970er Jahren erreicht.

¹⁴ Entwicklung des deutschen Arbeitsvolumens nach Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Entwicklung des niederländischen Arbeitsvolumens nach Centraal Bureau voor de Statistiek, Voorburg.

¹⁵ Die Bezeichnung "Poldermodell" geht auf die interessenübergreifende Zusammenar-

beit unterschiedlichster gesellschaftlicher Gruppen beim Eindeichen, Entwässern und Urbarmachen von Poldern (deichreifes oder eingedeichtes Marschland) zurück.

¹⁶ Vgl. Kleinfeld (1998) 122.

¹⁷ Vgl. hierzu aktuell W.O. (2000) 29.

¹⁸ Im Protestantismus ist zwischen der von Luther und der von Calvin geprägten Richtung zu unterscheiden. Der Calvinismus förderte keine hierarchische Gesinnung wie das Luthertum, was sich bereits an der calvinistischen Kirchenorganisation zeigt. Insofern unterstützte er viel eher eine demokratische, auf Egalität ausgerichtete Gesinnung. Vor allem aber war Calvin Luthers Abneigung gegen Einkommen aus kaufmännischer Tätigkeit fremd. Vgl. hierzu u.a. von der Dunk (1998) 37f.

¹⁹ Schmid (1998) 109.

²⁰ Vgl. von der Dunk (1998) 36f.

²¹ Vgl. Kuntze (2000) 42; Visser, Hemerijck (1998) 125f.

²² Kleinfeld (1998a) 197.

²³ Vgl. hierzu Moraal (1994) 2 u. 11; Kleinfeld (1997) 46.

²⁴ Dies bestätigt ein Mitarbeiter der internationalen Abteilung des Niederländischen Gewerkschaftsbundes (FNV), wenn er festhält: "Wichtig ist (...), daß das tiefe Mißtrauen, das unsere ausländischen Kollegen häufig gegenüber den Arbeitgebern und Politikern hegen – und das möglicherweise auf Gegenseitigkeit beruht – in unserem Land nicht vorhanden ist. Man könnte sagen, daß wir in den Niederlanden nicht so sehr eine andere Gewerkschaft, sondern eher andere Arbeitgeber und andere Politiker haben! Gemeinsam haben wir das Stadium des 'prisoners' dilemma' hinter uns gelassen." In: Wagenmans (1998) 112f. Vgl. zur Bedeutung des Konsenses in der niederländischen Gesellschaft auch Visser, Hemerijck (1998) 23.

²⁵ Kleinfeld (1998a) 199.

²⁶ Vgl. Kuntze (2000) 39.

²⁷ A.R. Kan, Chefunterhändler und Vorsitzender der Arbeitgeberverbände von 1991 bis 1996 in einer Rede zum fünfundzwanzigsten Jahrestag der Holländischen Vereinigung für Arbeitsbeziehungen. Zitiert nach Visser, Hemerijck (1998) 113.

²⁸ Vgl. Kleinfeld (1998) 127.

²⁹ Vgl. ebd. 141. Zu den Entwicklungen in den achtziger Jahren siehe: Mesch (1991) insbes. 468ff.

³⁰ Nach Berechnung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) stiegen aufgrund dieser tarifpolitischen Maßnahmen die Lohnstückkosten wechselkursbereinigt im Ausland, repräsentiert durch 18 Industrieländer, bis 1996 um 20% stärker als in den Niederlanden. Vgl. Pohl, Volz (1997) 260.

³¹ Vgl. Schmid (1998) 99. Für den industriellen Sektor der Niederlande errechnete die holländische Zentralbank (De Nederlandsche Bank, DNB) zwischen 1983 und 1995 eine Stagnation bei den Lohnstückkosten, während für Deutschland ein Anstieg von 2,6% ausgewiesen wurde. Vgl. hierzu Visser, Hemerijck (1998) 44.

³² Vgl. Centraal Planbureau (1995) 268.

³³ Vgl. hierzu Pohl, Volz (1997) 260; Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute (1997) 864.

³⁴ Vgl. zur Bedeutung des Exports für die niederländische Wirtschaft auch Stille (1998) 308.

³⁵ Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1999) 226, Tab. 7*.

³⁶ Vgl. ebd. 218, Tab. 3*.

³⁷ Vgl. Pohl, Volz (1997) 261.

³⁸ Vgl. hierzu auch Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute (1997) 837 u. 864.

³⁹ Vgl. Kleinfeld (1998) 135; Visser, Hemerijck (1998) 142; OECD (1998) 5.

⁴⁰ Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in den Niederlanden betrug bei 47 Arbeitswochen 1998 29 Stunden, in Deutschland dagegen noch 33,2 Stunden; dies entspricht pro Jahr und Erwerbstätigen in den Niederlanden durchschnittlich 1.355 Std. gegenüber 1.563 Stunden in Deutschland.

- ⁴¹ Vgl. Kleinfeld (1998) 133.
- ⁴² Vgl. Van Paridon, K. (1998) 82.
- ⁴³ Vgl. Kleinfeld (1998) 135.
- ⁴⁴ Van Paridon, C.W.A.M. (1998) 103.
- ⁴⁵ Vgl. Kleinfeld (1998a) 176.
- ⁴⁶ Keynes (1998) 122.
- ⁴⁷ OECD (1998) 36.
- ⁴⁸ Vgl. ebd.
- ⁴⁹ Vgl. Kunner, Praat, de Voogd-Hamelink, Wetzels (1997); Visser, Hemerijck (1998) 61f.
- ⁵⁰ Van Paridon, K. (1998) 83.
- ⁵¹ Vgl. Stille (1998) 296.
- ⁵² Vgl. van Paridon, K. (1998) 82; Kleinfeld (1998a) 204.
- ⁵³ Vgl. Stille (1998) 297; Visser, Hemerijck (1998) 56; van Paridon, K. (1998) 82.
- ⁵⁴ Vgl. Stille (1998) 296; IAB (1997) 5.
- ⁵⁵ Vgl. Schmid (1997) 311.
- ⁵⁶ Kleinfeld (1998) 136.
- ⁵⁷ Vgl. OECD (1998) 36f.
- ⁵⁸ Vgl. van Paridon, K. (1998) 83.
- ⁵⁹ Huggett weist beispielsweise darauf hin, daß die Niederlande zu den ersten Nationen gehörte, die nicht nur Jungen, sondern auch Mädchen eine kaufmännische Ausbildung ermöglichte. Er erwähnt auch, daß die heute übliche Sitte, anlässlich von (offiziellen) Festmahlen Männer und Frauen abwechselnd am Tisch zu platzieren, holländischen Ursprungs ist. Vgl. Huggett (1982) 57ff. Vgl. hierzu auch Schmid (1997) 311f.; Stille (1998) 297.
- ⁶⁰ Bis 1993 war z.B. noch ein Gesetz in Kraft, das Beschäftigungsverhältnisse von weniger als einem Drittel der normalen Arbeitswoche von der Anwendung der Mindestlohnbestimmungen und den entsprechenden Sozialversicherungsansprüchen ausschloß. Vgl. Visser, Hemerijck (1998) 68.
- ⁶¹ Vgl. Kleinfeld (1998) 137; Stille (1998) 297 u. 304.
- ⁶² Vgl. Visser, Hemerijck (1998) 66.
- ⁶³ Vgl. IAB (1997) 6.
- ⁶⁴ Vgl. Schmid (1998) 108.
- ⁶⁵ Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang die seit 1992/93 eingeführten strengeren Zugangskriterien, niedrigere Leistungen in bestimmten Fällen, mehr Kontrollen und eine Verschärfung der Zumutbarkeitsregelungen für die Aufnahme von Arbeit. Vgl. Volz (1998) 118.
- ⁶⁶ Vgl. van Paridon, K. (1998) 83. "Von den niederländischen Arbeitnehmern zwischen 55 und 64 Jahren steht nur rund ein Viertel noch in einem Arbeitsverhältnis (resp. 42% aller 50-64jährigen und 17% bei den 60-64jährigen)." In: Kleinfeld (1998a) 202.
- ⁶⁷ OECD (1998) 82.
- ⁶⁸ Vgl. ebd. 34; siehe auch Schrader (2000) 93ff.
- ⁶⁹ Vgl. Schmid (1997) 314.
- ⁷⁰ Vgl. hierzu Kleinfeld (1998) 138f.; Schrader (2000) 102ff.
- ⁷¹ Vgl. ebd. 102.
- ⁷² Mit den skandinavischen Ländern liegen die Niederlande deutlich über dem EU-Durchschnitt von derzeit 28,4%. Vgl. hierzu Statistisches Bundesamt (1999) 118, Tab. 13.2; Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (2000) Tab. 9.18.
- ⁷³ Vgl. auch o.V. (1999) 133; Stille (1998) 305. Allerdings darf auch nicht übersehen werden, daß die Niederlande wegen ihres Erdgasvorkommens als eine Art "OPEC-Staat" über zusätzliche Einnahmen verfügt. Gerade in den 1970er und 1980er Jahren konnten Defizite im Haushalt immer wieder durch Einnahmen aus dem Erdgasverkauf ausgeglichen werden. Anfang der 1990er Jahre wurde zur Sicherung der langfristigen Erdgasvorräte jedoch eine drastische Reduzierung der Fördermenge beschlossen. In der Höchstförderphase machten Erlöse aus dem Erdgasverkauf rund 15% der gesamten staatlichen Einnahmen aus, heute ist es nur noch die Hälfte. Vgl. Kleinfeld (1998a) 189.
- ⁷⁴ Vgl. van Paridon, K. (1998) 91.

- ⁷⁵ Im November 1995 hatte der IG Metall-Vorsitzende Klaus Zwickel ein "Bündnis für Arbeit" vorgeschlagen, das aber wegen unüberbrückbarer Gegensätze bereits im folgenden Jahr als gescheitert beendet wurde.
- ⁷⁶ Vgl. hierzu auch Kleinknecht (1998) 29, Flassbeck (2000) 85 u. 88.
- ⁷⁷ Pohl, Volz (1997) 260.
- ⁷⁸ Vgl. Stille (1998) 310.
- ⁷⁹ "Eine Übernahme dieser Strategie durch ein großes Land wie Deutschland würde eine »Abwertungsspirale« in Gang setzen, an deren Ende alle Länder schlechter dastünden als am Anfang." In: Schmid (1998) 111, Fn. 3. Vgl. hierzu auch grundsätzlich die Argumentation von Krugman (1996) 37-49.
- ⁸⁰ Vgl. hierzu jüngst Hanusch (2000), insbes. 62ff.
- ⁸¹ Vgl. Schumpeter (1964) insbes. 99ff.
- ⁸² Vgl. Hanusch (2000) 66.
- ⁸³ Vgl. auch Schmid (1997) 328.
- ⁸⁴ Kleinknecht (1999) 222.
- ⁸⁵ Stille (1998) 307. Vgl. auch IAB (1997) 5.
- ⁸⁶ Eigene Berechnungen auf Basis von Angaben des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), des Centraal Bureau voor de Statistiek, Voorburg und des deutschen Sachverständigenrates.
- ⁸⁷ Vgl. Schumpeter (1964) 322.
- ⁸⁸ Kleinknecht (1999) 223.
- ⁸⁹ Ebd.
- ⁹⁰ Hanusch (2000) 67.
- ⁹¹ Vgl. auch Kleinknecht (1999) 226.
- ⁹² Für die Schweiz, Frankreich, die Niederlande und Deutschland stehen seit einiger Zeit große Datensätze aus Innovationsumfragen zur Verfügung. Mit Hilfe multivariater Verfahren konnte der Einfluß der Nachfrage auf die Innovationstätigkeit bestätigt werden, wobei allerdings Fragen über den ursächlichen Zusammenhang aufgrund des Querschnittscharakters des zugrundeliegenden Materials noch nicht abschließend geklärt werden konnten. Für die Schweiz vgl. Arvanitis, Hollenstein (1996) 13-62; für Frankreich vgl. Crépon, Duguet, Kabla (1996) 63-98; für die Niederlande vgl. Brouwer, Kleinknecht (1996) 99-124; für Deutschland vgl. Felder, Licht, Nerlinger, Stahl (1996) 125-142. Für Großbritannien liegt eine Zeitreihenanalyse vor, die zeigt, daß Veränderungen des Nachfragewachstums den Veränderungen der Innovationsrate vorausgehen. Vgl. Geroski, Walters (1995) 916-928.
- ⁹³ Vgl. Schmookler (1976).
- ⁹⁴ Diese Charakterisierung findet sich bei Kleinfeld (1998) 125.
- ⁹⁵ Vgl. Schmid (1997) 317.
- ⁹⁶ Vgl. Kuntze (2000) 41 u. 44f.

Literatur

- Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute, Die Lage der Weltwirtschaft und der deutschen Wirtschaft im Herbst 1997, in: DIW-Wochenbericht 64/44 (1997) 809-870.
- Arvanitis, Spyros; Hollenstein, Heinz, Industrial Innovation in Switzerland: A Model-based Analysis with Survey Data, in: Kleinknecht (1996) 13-62.
- Brouwer, Erik; Kleinknecht, Alfred, Determinants of Innovation: A Microeconomic Analysis of Three Alternative Innovation Output Indicators, in: Kleinknecht (1996) 99-124.
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Statistisches Taschenbuch 1999. Arbeits- und Sozialstatistik (Bonn 2000).
- Centraal Planbureau, Centraal Economisch Plan (Den Haag 1995).
- Crépon, Bruno; Duguet, Emmanuel; Kabla, Isabelle, Schumpeterian Conjectures: A Moderate Support from Various Innovation Measures, in: Kleinknecht (1996) 63-98.
- Felder, Johannes; Licht, Georg; Nerlinger, Eric; Stahl, Harald, Factors Determining R&D

- and Innovation Expenditure in German Manufacturing Industries, in: Kleinknecht (1996) 125-124.
- Flassbeck, Heiner, Lohnzurückhaltung für mehr Beschäftigung? Über eine zentrale Inkonsistenz im jüngsten SVR-Gutachten, in: Wirtschaftsdienst 80/2 (2000) 84-89.
- Fricke, Werner (Hrsg.), Jahrbuch Arbeit + Technik 1996. Zukunft der Industriegesellschaft (Bonn 1996).
- Fricke, Werner (Hrsg.), Jahrbuch Arbeit + Technik 1999/2000. Was die Gesellschaft bewegt (Bonn 1999).
- Geroski, P.A.; Walters, C.F., Innovative activity over the business cycle, in: Economic Journal 105 (1995) 916-928.
- Hanusch, Horst, Die treibenden Kräfte in modernen Volkswirtschaften. Zum 50. Todestag von Joseph Alois Schumpeter, in: Wirtschaftsdienst 80/1 (2000) 60-68.
- Huggett, F.E., The Dutch Connection (Den Haag 1982).
- IAB, Kann Deutschland von den Niederlanden lernen?, in: IAB kurzbericht 12 (1997).
- Keynes, John Maynard, Wirtschaftliche Möglichkeiten für unsere Enkelkinder (1930), in: Reuter (1998) 115-127.
- Kleinfeld, Ralf, Das niederländische Modell. Grundzüge und Perspektiven einer Modernisierung des Sozialstaats. Studie im Auftrage der Enquete-Kommission "Zukunft der Erwerbsarbeit" des Landtags Nordrhein-Westfalen (Düsseldorf 1997).
- Kleinfeld, Ralf, Was können die Deutschen vom niederländischen Poldermodell lernen?, in: Scherrer, Simons, Westermann (1998) 121-145.
- Kleinfeld, Ralf: Niederlande-Lexikon. Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, in: Müller (1998a), 115-231.
- Kleinknecht, Alfred, Löhne rauf für den Fortschritt, in: Die Zeit 47 (1998) 29.
- Kleinknecht, Alfred, Innovationsschwäche: Die Kehrseite der Niedriglohnstrategie in den Niederlanden, in: Fricke (1999) 218-228.
- Kleinknecht, Alfred (Hrsg.), Determinants of Innovation: The Message from New Indicators (Houndmills, London 1996).
- Krugman, Paul, Wettbewerbsfähigkeit: Eine gefährliche Wahnvorstellung (1994), in: Fricke (1996) 37-49.
- Kunrer, R.; Praat, W.C.M.; de Voogd-Hamelink, A.M.; Wetzels, C.M.M.P., Trendrapport aanbod van arbeid (=OSA rapport, Den Haag 1997).
- Kuntze, O.-E., Niederlande, in: ifo Schnelldienst 53/5-6 (2000) 37-47.
- Mesch, Michael, Einkommens- und Wirtschaftspolitik in den Niederlanden 1976-1990, in: Wirtschaft und Gesellschaft 17/4 (1991) 459-486.
- Moraal, D., Reorganisation der Arbeitsmarktpolitik. Weiterbildung für Arbeitslose in den Niederlanden (=Diskussionspapier des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, FS 194/204, Berlin 1994).
- Müller, Bernd (Hrsg.), Vorbild Niederlande? Tips und Informationen zu Alltagsleben, Politik und Wirtschaft (Münster 1998).
- o.V., Editorial. Der Sozialstaat als Wirtschaftsfaktor, in: Wirtschaft und Gesellschaft 25/2 (1999) 133-137.
- OECD, Economic Surveys 1997-1998: Netherlands (Paris 1998).
- OECD, Wirtschaftsausblick 66 (Paris 1999).
- Pohl, Reinhard; Volz, Joachim, Die Niederlande: Beschäftigungspolitisches Vorbild?, in: DIW-Wochenbericht 64/16 (1997) 259-263.
- Reuter, Norbert, Wachstumseuphorie und Verteilungsrealität. Wirtschaftspolitische Leitbilder zwischen Gestern und Morgen. Mit Texten zum Thema von John Maynard Keynes und Wassily W. Leontief (Marburg 1998).
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Vor weitreichenden Entscheidungen. Jahresgutachten 1998/99 (Stuttgart 1998).
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Wirtschaftspolitik unter Reformdruck. Jahresgutachten 1999/2000 (Stuttgart 1999).
- Scherrer, Peter; Simons, Rolf; Westermann, Klaus (Hrsg.), Von den Nachbarn lernen. Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik in Europa (Marburg 1998).

- Schmid, Günther, Beschäftigungswunder Niederlande? Ein Vergleich der Beschäftigungssysteme in den Niederlanden und in Deutschland, in: *Leviathan* 25/3 (1997) 302-337.
- Schmid, Günther, Können wir von den Niederlanden lernen? Ein Vergleich des niederländischen und des deutschen Beschäftigungssystems, in: Müller (1998) 97-113.
- Schmookler, Jacob, *Invention and Economic Growth* (1966) (Cambridge, London 1976).
- Schrader, Klaus, Das "niederländische Modell": Ein Patentrezept für Vollbeschäftigung?, in: *Die Weltwirtschaft* 1 (2000) 89-116.
- Schumpeter, Joseph A., *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Eine Untersuchung über Unternehmergewinn, Kapital, Kredit, Zins und den Konjunkturzyklus* (1911), 6. Aufl. (Berlin 1964).
- Statistisches Bundesamt, *Statistisches Jahrbuch 1999 für das Ausland* (Wiesbaden 1999).
- Stille, Frank, Der niederländische Weg: Durch Konsens zum Erfolg, in: *Mitteilungen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 31/2 (1998) 294-311.
- Van Paridon, C.W.A.M., Das Modell Holland – Ein neues Wirtschaftswunder?, in: Scherrer, Simons, Westermann (1998) 100-110.
- Van Paridon, Kees, Modell Holland. Erfahrungen und Lehren aus der niederländischen Wirtschafts- und Sozialpolitik, in: Müller (1998) 75-96.
- Visser, Jelle; Hemerijck, Anton, *Ein holländisches Wunder? Reform des Sozialstaates und Beschäftigungswachstum in den Niederlanden* (Frankfurt a.M., New York 1998).
- Volz, Joachim, Können die Niederlande ein beschäftigungspolitisches Vorbild für Deutschland sein?, in: Scherrer, Simons, Westermann (1998) 115-120.
- von der Dunk, Hermann, Die Liberalität der Niederlande. Merkmale und Entwicklung in historischer Perspektive, in: Müller (1998) 31-54.
- Wagenmans, Willy, Arbeitsverhältnisse als ein "Win-Win Game". Das Konsensmodell in den Niederlanden, in: Scherrer, Simons, Westermann (1998) 111-114.
- W.O., Niederlande. Die Beschäftigungsperformance trägt, in: *ifo Schnelldienst*, 53/18 (2000) 29.

Zusammenfassung

Das vielzitierte niederländische "Beschäftigungswunder" der 1990er Jahre läßt sich weder mit ausschließlich angebots- noch allein mit nachfragetheoretischen Konzepten erklären. Maßgebend für die positive Entwicklung auf dem niederländischen Arbeitsmarkt ist ein pragmatischer *Policy-Mix*, der sich im wesentlichen aus den Komponenten Lohnzurückhaltung, Ausweitung der Teilzeitarbeit, sozialstaatlich bedingte Reduzierung des Erwerbspersonenpotentials und aktive Arbeitsmarktpolitik zusammensetzt. Die wichtigsten Ergebnisse der Analyse sind: 1.) Umfassendes (sozial)staatliches Engagement steht nicht im Widerspruch zu einer positiven wirtschaftlichen Performance. 2.) Der niederländische Beschäftigungserfolg beruht zu einem wesentlichen Teil auf spezifischen, nicht übertragbaren Faktoren. 3.) Aus innovationstheoretischer Perspektive werden Risiken für die Entwicklung der niederländischen Wettbewerbsfähigkeit erkennbar.